DEN AUGEN DES AUSLÄNDERS

Besucher aus aller Welt schildern ihre Eindrücke aus der Sowjetunion

Sch-1861

Mit den Augen des Ausländers

FACHBEREICHSBIBLIOTHEK ZEITGESCHICHTE
UNIVERSITÄT WIEN

Wien 1954

2009/116-3827

Vorwort

Im Herbst 1953 besuchten anläßlich der Feiern zum 36. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution Delegationen von Arbeitern, Gewerkschaftsfunktionären, Wissenschaftlern und Kulturschaffenden aus vielen Ländern der Erde die Sowjetunion. Die Delegierten — Menschen verschiedener politischer Überzeugungen, Glaubensbekenntnisse und Berufe — waren Gäste des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften und der Unionsgesellschaft für die kulturelle Verbindung mit dem Ausland.

Während ihres Aufenthaltes in der UdSSR lernten die Delegationen das Leben der sowjetischen Hauptstadt — Moskau — kennen, sie weilten in vielen Städten und Dörfern und besuchten Fabriken und Betriebe, bäuerliche Kollektivwirtschaften (Kolchosen), verschiedene wissenschaftliche, kulturelle und soziale Einrichtungen und eine Reihe von Unionsrepubliken.

In ihren Vorträgen auf Pressekonferenzen und im Radio, die sie im November 1953 hielten, schildern die Delegierten der Werktätigen aus den verschiedenen Ländern die Eindrücke, die sie durch die unmittelbare Bekanntschaft mit dem Leben des Sowjetlandes gewonnen haben. Im kleinen Rahmen dieser Broschüre konnten wir nur einen Teil dieser Äußerungen bringen — die schriftlichen Erklärungen und Reden der Delegierten aus England, Österreich, Argentinien, Guatemala, Honduras, Indien, Italien, Salvador, Frankreich, Schweden und Chile.

DIE ENGLISCHE ARBEITERDELEGATION:

Alle Sowjetmenschen streben nach dem Frieden

(Aus der Erklärung der Delegation auf einer Pressekonferenz am 23. November 1953)

Wir müssen vor allem feststellen, daß wir mit außergewöhnlicher Gastfreundschaft aufgenommen wurden, und daß überall, wo wir hinkamen, das Streben aller Sowjetmenschen nach Freundschaft und Frieden zum Ausdruck kam. Übrigens genossen wir volle Bewegungsfreiheit, und jeder von uns machte in der freien Zeit nach Belieben seine Spaziergänge.

Gleich in der ersten Woche unseres Aufenthaltes in Moskau besuchten wir das neue Gebäude der Moskauer Staatlichen Universität. Das ist ein wahrhaft grandioser Bau. Vielleicht können sich unsere Leser eine ungefähre Vorstellung von den Ausmaßen dieses Riesengebäudes machen, wenn sie hören, daß es dort 113 Aufzüge gibt, daß der Bau 32 Stockwerke hat und die Gesamtlänge der Gänge 34 Kilometer beträgt.

Die Regierung genießt das Vertrauen und die Unterstützung des Volkes

Wir kamen am Abend vor den Feiern zum 36. Jahrestag der Oktoberrevolution in Moskau an und wohnten gemeinsam mit den anderen Delegationen aus dem Ausland auf dem Roten Platz der Parade und der Demonstration bei, die um zehn Uhr vormittags be-

gannen und um zwei Uhr nachmittags endeten. Ungefähr eine halbe Stunde lang zogen Einheiten der Land- und Seestreitkräfte vorüber, und wir sahen eine verhältnismäßig kleine Zahl von Flugzeugen vorüberfliegen. Dann gingen die Sportler über den Platz, und nach ihnen demonstrierten etwa drei Stunden lang mit Fahnen und Transparenten tausende Arbeiter, die ihren Willen zum Frieden, ihr Vertrauen und ihre Unterstützung für die Sowjetregierung und ihre Arbeitserfolge zum Ausdruck brachten.

Der Lebensstandard der Werktätigen steigt ununterbrochen

Unsere einwöchige Reise nach Armenien — die auf eigenen Wunsch der Delegation unternommen wurde, weil diese die Lebensbedingungen in einem Land kennenlernen wollte, das früher eine Kolonie war — zeigte besonders deutlich die wahre Lage der Dinge in der Sowjetunion. Wir werden uns wahrscheinlich unser ganzes Leben lang an die herzliche Freundlichkeit und Gastfreundschaft erinnern, mit der wir überall in Armenien aufgenommen wurden, angefangen von unserer Ankunft auf dem Flugplatz von Jerewan (der Hauptstadt der Republik, die acht Flugstunden von Moskau entfernt ist), wo wir von zahlreichen Menschen mit Blumen empfangen wurden. Das Empfangskomitee, zu dem auch ein Kameramann und ein Photokorrespondent gehörten, stand unter der Leitung des Vorsitzenden des armenischen Gewerkschaftsrates. Um eine Vorstellung von der Herzlichkeit und Gastfreundschaft zu vermitteln, die uns in Armenien umgab, sei nur gesagt, daß sich mindestens zweimal während unseres Erscheinens auf öffentlichen Veranstaltungen alle Anwesenden wie ein Mann von den Sitzen erhoben und uns stehend mit anhaltendem Beifall begrüßten.

Sehr eindrucksvoll ist die rasche Entwicklung Armeniens seit seiner Befreiung vor dreißig Jahren. Wir

sahen die alten Häuschen, von denen noch viele stehen, und verglichen sie mit den modernen massiven Wohnhäusern, die für die Arbeiter errichtet wurden. Armenien entwickelt sich im gleichen Sinne wie die ganze Sowjetunion.

Überall wo wir hinkamen, sahen wir das begeisterte Streben nach Weiterentwicklung und Festigung des sozialistischen Wirtschaftssystems in jener Form, die in der Sowjetunion herrscht. Das ist auch verständlich, wenn man bedenkt, daß der Lebensstandard der Werktätigen ununterbrochen steigt. So wurden zum Beispiel in der Nachkriegszeit sechsmal die Preise für alle Waren gesenkt, wobei die letzte Preissenkung 25 Prozent betrug.

Die Sorge um Gesundheit und Wohlstand der Werktätigen

Zur Hebung des Lebensstandards trägt auch das System der Sozialversicherung bei, deren Mittel vom Staat bereitgestellt werden, während die Gewerkschaftsmitglieder keine Sozialversicherungsbeiträge leisten. Während des Krankenstandes bekommen die Arbeiter 50 bis 100 Prozent ihres Lohnes, je nach ihrer Beschäftigungszeit: bis drei Jahre 50 Prozent, von drei bis fünf Jahren 60 Prozent, von fünf bis acht Jahren 80 Prozent und über acht Jahre 100 Prozent.

Wir interessierten uns natürlich für die Struktur der Gewerkschaften in der UdSSR. Die Zugehörigkeit zu den Sowjetgewerkschaften ist freiwillig. Die nach demokratischen Grundsätzen gewählten Gewerkschaftsfunktionäre sind für die Arbeit auf dem Gebiet der Sozialversicherung, für die Auszahlung der Krankengelder, Schwangerschaftsunterstützungen und Renten, für die Ausgabe der Einweisungen in Erholungsheime und Sanatorien usw. verantwortlich. Im Jahre 1952 bekam jeder kranke Arbeiter durchschnittlich 85 Prozent seines Lohnes als Krankengeld, die Pensionen betrugen in vielen Berufen 50 Prozent des Arbeits-

lohnes. Der Werktätige bekommt die Pension oder Rente auch dann weiter, wenn er mit Erreichung der Altersgrenze (bei Frauen 55, bei Männern 60 Jahre) seine Arbeit nicht aufgibt.

Die Behandlung in den Krankenhäusern ist kostenlos, ebenso wie alle anderen medizinischen Leistungen. Als wir eine Reihe von Fabriken besuchten, erfuhren wir, daß sie in der Regel Polikliniken mit Ärzten und Krankenschwestern haben. Wir sind der Meinung, daß dies eine sehr wichtige Einrichtung zum Schutz der Gesundheit der Arbeiter ist. Die Kindergärten und Kinderkrippen, die wir besuchten, sind erstklassig eingerichtet. Die Kinder sind mit Fürsorge und Aufmerksamkeit umgeben. Es wurden günstige Voraussetzungen geschaffen, um die Kinder glücklich zu machen, und sie sind wirklich glücklich.

Sehr interessant war für uns der Besuch des Instituts für Arbeitsschutz, wo man uns verschiedene Methoden zur Verhütung von Arbeitsunfällen zeigte, darunter eine photoelektrische Schutzvorrichtung für die Arbeiter bei Pressen, sowie verschiedene Methoden zur weiteren Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Ventilationsanlagen.

Eine der modernen Baumethoden, die wir kennenlernten, ist der Großblockbau von Häusern (in unserem Fall mit sechs Stockwerken) mit Hilfe von vier Montagekränen, die von je fünf Arbeitern bedient werden. Auf diese Weise haben 20 Arbeiter in sechs Monaten ein Gebäude aus Eisenbetonelementen errichtet. Die Innenausstattung, die Verlegung der Wasserleitungsrohre und Leitungsdrähte usw. ist natürlich noch nicht abgeschlossen.

Wir können unseren Bericht nicht schließen, ohne auf das Streben der Völker der Sowjetunion nach dem Frieden hinzuweisen. Wo immer wir hinkamen, überall überzeugten wir uns von neuem davon, daß alle Sowjetmenschen — von verantwortlichen Funktionären bis zu einfachen Arbeitern — nach dem Frieden streben.

WILLIAM JACKSON, Bauarbeiter aus Newcastle:

Das Wohnbauproblem wird in kurzer Zeit erfolgreich gelöst sein

(Aus einer Radioansprache)

Überall werden große, mehrstöckige Häuser errichtet. Ich sah die kletternden Kräne, die auf großen Baustellen verwendet werden. Diese Kräne wandern mit den Wänden des im Bau befindlichen Hauses immer höher hinauf.

Auf der Bauausstellung in Moskau werden die neuesten Baumethoden gezeigt, was für die Arbeiter von größtem Wert ist. Dort sieht man die letzten technischen Errungenschaften und die neuesten Projekte.

Ich war von der Schönheit der Moskauer Untergrundbahn überrascht. Jede Station ist eine Sammlung von Kunstwerken. Mir stockte buchstäblich der Atem vor lauter Marmor und Mosaikverzierungen in den Stationen. Heute ist die Moskauer Metro noch kleiner als die Londoner oder New-Yorker, aber in ihrer Schönheit übertrifft sie diese Untergrundbahnen bei weitem.

Die innere Ausgestaltung des Tschaikowskij-Konzertsaales in Moskau beweist, daß man hier größte Sorgfalt auf die Befriedigung der kulturellen Ansprüche der Bevölkerung verwendet, und diese Ausgestaltung ist ein würdiger Rahmen für die Künstler, die in diesem Saal auftreten.

In Moskau werden große Wohnbauten errichtet, und das zeigt, daß in nächster Zeit das Wohnraumproblem erfolgreich gelöst sein wird. Die Räume sind hoch — elf Fuß — während sie in anderen Ländern in der Regel acht Fuß und mitunter sogar nur 7,5 Fuß hoch sind.

Die Gorki-Straße, eine der Hauptverkehrsadern Moskaus, bietet ein herrliches Bild — eine breite Straße mit schönen Geschäften, in denen es im Überfluß alle Lebensmittel und anderen Konsumgüter gibt.

JANE SUXBY, Hausfrau:

Zwei Erlebnisse

(Aus einer Radioansprache)

Am Samstag, dem 7. November, war ich auf dem Roten Platz und sah, wie die Moskauer den 36. Jahrestag der Revolution feierten. Der Platz war ein einziges Blumenmeer. Tausende und aber Tausende Menschen zogen an uns vorüber, vor unseren Augen flatterten die Fahnen, ein buntes Bild — die Menschen winkten mit Blumensträußen und hoben die Kinder auf ihre Schultern. Man sah den Menschen den Stolz auf die Errungenschaften beim Aufbau des Sozialismus und das Vertrauen auf die Zukunft an. Sie wußten, daß wir englische Delegierte waren, und riefen, als sie an uns vorüberzogen, zu Frieden und Freundschaft auf. Auf den Tribünen standen außer den Delegierten viele Stoßarbeiter.

Am Sonntag wohnte ich dem Gottesdienst in einer orthodoxen Kirche bei. In der Kirche waren viele Menschen verschiedener Altersstufen und Bevölkerungsschichten. In reichem Ornat erschien der Bischof, er beantwortete unsere Fragen, die wir ihm in einem Winkel der Kirche stellten, von wo wir alles sehen konnten, aber die Gläubigen nicht im Gebet störten. Ein herrlicher Kirchengesang klang durch den Raum. Wir erfuhren, daß die Kirche vollkommen unabhängig vom Staat ist und durch die Mittel erhalten wird, die sie von den Gläubigen erhält. In der Kirche finden jeden Tag zwei und an Sonn- und Feiertagen drei Gottesdienste statt.

DIE ÖSTERREICHISCHE ARBEITERDELEGATION:

Der Aufstieg von Wirtschaft und Kultur in der UdSSR

(Aus der Erklärung auf einer Pressekonferenz am 25. November 1953)

Wir waren alle sehr beeindruckt von der Lebensfreude und der Begeisterung der Sowjetmenschen. Wir waren uns bald darüber einig, daß die Sowjetmenschen allen Grund dazu haben, froh und glücklich zu sein... Ihre Zukunft ist gesichert, ihre materiellen und sozialen Lebensbedingungen verbessern sich ohne Unterbrechung. Ihr Leben wird immer besser und schöner.

Ein gesichertes Leben

Die Tatsache, daß die Arbeiter in der Sowjetunion nicht mehr in der Furcht leben müssen, ihren Arbeitsplatz zu verlieren, daß sie um die Zukunft ihrer Kinder nicht mehr zu bangen brauchen und die Möglichkeit haben, ihre Kinder nicht nur in jedem Beruf auszubilden, sondern sie auch unterzubringen, und, wenn sie begabt sind, für einen wissenschaftlichen oder künstlerischen Beruf vorzubereiten, ist unserer Meinung nach eine der größten Errungenschaften der Sowjetunion.

Wir konnten feststellen, daß die Arbeiter einen guten Verdienst und ein gesichertes Leben haben. Jeder Arbeiter besitzt in der Sowjetunion die Möglichkeit, sein Einkommen zu erhöhen. Die Verwaltung der Betriebe und die Gewerkschaft machen alle Anstrengungen, um die Arbeiter zum Besuch von Schulen und Kursen zur Verbesserung der Qualifikation anzuspornen. Die Ausbildung ist kostenlos. In der Sowjetunion gibt es keine Gleichmacherei. Wer mehr leistet, wer mehr zum Reichtum der Gesellschaft und damit

zur Verbesserung der Lebenshaltung aller Werktätigen beiträgt, erhält auch mehr Lohn.

Bei der Beurteilung des Reallohnes ist auch in Betracht zu ziehen, daß die Arbeiter für die Sozialversicherung nichts bezahlen, daß die Krankenversicherung wirklich vollkommen kostenlos ist und nicht wie bei uns der Versicherte außer dem Beitrag unter allen möglichen Titeln Zuschüsse leisten muß. Die Arbeiter zahlen für die Plätze in den Sanatorien und Erholungsheimen nur 30 Prozent der Kost; 20 Prozent aller Plätze werden kostenlos an die Stachanowarbeiter abgegeben. Der Mietzins beträgt höchstens drei bis fünf Prozent des Einkommens.

Die moderne Technik dient den Arbeitern

Wir haben unsere besondere Aufmerksamkeit dem Studium des Stachanowsystems zugewendet. Wir konnten in den verschiedensten Betrieben, in den technisch modernsten wie in den älteren, einstimmig feststellen, daß alle Behauptungen über eine besondere körperliche Beanspruchung der Arbeiter in der Sowjetunion nicht der Wahrheit entsprechen. Die von der Verwaltung des Betriebes und der Gewerkschaftsorganisation gemeinsam festgelegten Normen können ohne jede körperliche Anstrengung nicht nur erfüllt, sondern auch übererfüllt werden. Das geht schon aus den massenhaften Normenüberschreitungen, die oft ein Vielfaches der Norm betragen, hervor. Die höhere Leistung wird durch die Anwendung der modernsten technischen Einrichtungen, durch die bessere Organisation der Arbeiter und die bessere Ausbildung der Arbeiter erreicht. Wären die Arbeiter in der Sowjetunion wirklich körperlich überanstrengt, wie könnten so viele von ihnen nach der Arbeit die Kurse und Schulen besuchen und einen so regen Anteil an der gesellschaftlichen Arbeit in den zahlreichen Betriebszirkeln nehmen? In der Fabrik „Karl Liebknecht", die

wir in Dnjepropetrowsk besuchten, waren es zirka 70 Prozent der gesamten Belegschaft.

Wir konnten feststellen, daß die Arbeiter überall die führenden Funktionen bekleiden. Das haben wir besonders in den Betrieben gesehen.

Gewerkschaftsdemokratie

Die Gewerkschaftsorganisationen sind echte demokratische Organisationen. Es gibt keinen Zwang zum Beitritt. Rund 95 Prozent der Arbeiter sind gewerkschaftlich organisiert. Die Beiträge werden von Vertrauensmännern kassiert. Die Wahl der Gewerkschaftsleitung, die auch gleichzeitig die Funktion des Betriebsrates ausübt, erfolgt jährlich und wird geheim durchgeführt. Jeder Arbeiter hat das Recht, Kandidaten von der Liste zu streichen oder andere daraufzusetzen. Dadurch besteht die absolute Garantie, daß nur die besten Vertrauensmänner der Arbeiter gewählt werden.

Wir haben die gewaltige Bautätigkeit gesehen. Überall schießen neue Fabriken, Institute und Wohnhäuser in die Höhe. In der Ausstellung für Bautechnik in Moskau wurde uns das Modell eines vierstöckigen, mit allem Komfort ausgestatteten Wohnhauses gezeigt. Es hat 24 Zweizimmer- und 24 Dreizimmerwohnungen samt Nebenräumen. Es wird in einer Frist von 29 Tagen gebaut. Die Teile des Hauses werden fabriksmäßig hergestellt. Im Donezgebiet werden jetzt solche Häuser für die Bergarbeiter gebaut.

Eigenheime für die Arbeiter

Zahlreiche Arbeiter und Bauern bauen sich auch Eigenheime. Ein solches Haus kostet 10 000 bis 13 000 Rubel. Die Regierung stellt dafür Kredite von 10 000 Rubel gegen zwei Prozent Zinsen, rückzahlbar in sieben Jahren, zur Verfügung. Wer sich ein Eigenheim baut, erhält in den Städten 300 bis 600 Quadratmeter,

auf dem Lande 700 bis 1200 Quadratmeter Baugrund nach Wahl kostenlos zur Verfügung. Das Haus ist Eigentum des Arbeiters und kann von ihm auch verkauft werden. Der Grund geht dann auf den neuen Eigentümer über.

Die Sorge um die Menschen in der UdSSR

Wir haben in der Sowjetunion gesehen, was Fürsorge für den Menschen heißt. In den Sanatorien, die wir besuchten, fanden wir die besten medizinischen Einrichtungen und Behelfe, um die Arbeiter gesund zu machen. Die Zahl des Pflegepersonals ist außerordentlich groß. Im Sanatorium „Krepost", das wir in Kisslowodsk besuchten, gab es für 200 Erholungsbedürftige ein Personal von 167 Personen, davon 13 Ärzte und Professoren. Im Sanatorium Nr. 1 gab es bei 315 Gästen ein Pflegepersonal von mehr als 200, darunter 22 Ärzte und Professoren. Ähnlich sind die Verhältnisse in den anderen Sanatorien gewesen.

Wir wohnten einigen Veranstaltungen in den prächtigen Arbeiterklubs bei, wo Laienkünstler aus den Betrieben auftraten. Wir waren überwältigt von der Fülle der Talente und Begabungen der Arbeiter und Arbeiterinnen, die sie vor einem begeisterten Publikum zum besten gaben.

Wir hatten auf einem Kolchos in der Nähe von Kiew einen sehr anschaulichen Beweis dafür, wie sehr die Wissenschaft mit dem Volk verbunden ist. Der Vorsitzende des Kolchos berichtete uns über die praktischen Maßnahmen, die auf dem Kolchos organisiert werden, um den Beschluß der Regierung, in zwei bis drei Jahren einen Überfluß an Lebensmitteln und Konsumgütern zu schaffen, in die Wirklichkeit umzusetzen. Er schildert ganz genau, welche wissenschaftlichen Methoden zur Anwendung kommen werden, um die Erträge für Gemüse und Getreide zu erhöhen und den Viehstand entsprechend zu vergrößern.

Die Sowjetmenschen treten für den Frieden und die Völkerfreundschaft ein

Wir möchten noch sagen, daß wir zutiefst berührt waren von dem heißen und leidenschaftlichen Willen zum Frieden, der das Sowjetvolk erfüllt. Das ganze Leben des Landes steht im Zeichen des Friedens. Ob es sich um ein politisches Gespräch oder um eine künstlerische Veranstaltung handelt, um ein Gespräch mit Kindern im Kindergarten, um eine Aussprache im Betrieb oder in einem wissenschaftlichen Institut — überall hörten wir das Wort: Frieden! Keine Gelegenheit ging vorüber, ohne daß wir aufgefordert wurden, im Geiste des Friedens und der Völkerverständigung zu wirken.

Dr. BRUNO FREI, Chefredakteur des „Abend" (Wien):

In einem grusinischen Kolchos:

Ich erhebe mein Glas auf den Frieden

(Aus einer Radioansprache)

In Natanebi besuchen wir im Lenin-Teekolchos einen Kolchosbauern in seinem Heim. Es ist Sonntag. Das Haus macht einen soliden Eindruck. Im Erdgeschoß befinden sich die Vorratskammern. Über eine Treppe gelangen wir durch eine Glasveranda ins Wohnzimmer. Wir werden mit Wein, Obst und Süßigkeiten bewirtet. Es ist etwas eng im Haus — die Familie ist groß, und dazu noch die vielen Gäste! Wir schauen uns die Bücher an, die auf der Kommode liegen. Neben einem Band der Werke Lenins — Erzählungen von Tschechow und „Don Quichotte" von Cervantes.

Der Bauer hat sieben Kinder. Die älteren besuchen die Mittelschule, der Jüngste fährt im Hof mit seinem Dreirad.

Unser Gastgeber trinkt nach georgischem Brauch

auf das Wohl seiner Gäste. Er sagt: „Liebe Gäste! Ihr seid aus einem fernen Land gekommen. Ihr habt uns die Ehre erwiesen, unseren Kolchos zu besuchen. Ihr habt gesehen, daß wir wohlhabende Leute sind. Ich zum Beispiel habe ein eigenes Personenauto. Ihr habt es unten im Hof gesehen. Ich bin nicht der einzige hier, der sich ein Auto kaufen konnte. Siebzehn Mitglieder unseres Kolchos haben eigene Autos. Ich habe sieben Kinder und möchte natürlich, daß sie glückliche, gebildete Menschen werden, unabhängig davon, ob sie im Kolchos arbeiten werden oder sich einen anderen Beruf erwählen. Aber das ist nur möglich, wenn kein Krieg kommt. Wir haben einen Wunsch — man soll uns auch weiterhin in Frieden arbeiten lassen. Wir wissen, daß alles, was wir tun, nur ein Anfang ist. Wir haben im Jahre 1930 begonnen. Damals gab es viele Schwierigkeiten. Wir bearbeiteten 1500 Hektar Land und waren 480 Familien. Wir hatten damals noch keine Ahnung von den Schätzen, die uns die Wissenschaft gibt. Jetzt sind im Kolchos 925 Familien, und wir bearbeiten 3800 Hektar Land. Wir haben gelernt, Tee und Citruspflanzen nach den Regeln der Wissenschaft zu ziehen. Wir ernten jetzt 6500 kg Tee pro Hektar. Heuer werden wir fast zwei Millionen Kilogramm Tee ernten. Wir alle mitsammen sind reich, und jeder von uns, das kann man ruhig sagen, lebt in Wohlstand. Unsere Kinder besuchen Hochschulen. Wir bauen uns neue Häuser. Ihr habt das große Gebäude unserer Kolchosleitung gesehen. Es wurde voriges Jahr gebaut. Und daneben entsteht der Klub — das ist unser Stolz. Er wird einen herrlichen Theatersaal mit 600 Sitzplätzen haben. Wir haben noch viele herrliche Pläne. Wozu sollten wir also einen Krieg wollen? Er würde allen nur Leid bringen. Deshalb, liebe Freunde aus dem Ausland, bitte ich euch: sorgt auch in eurem Land dafür, daß der Frieden erhalten bleibe und alle Völker in Freundschaft leben können. Deshalb erhebe ich mein Glas auf den Frieden."

So sprach der Kolchosbauer aus Natanebi zu uns Österreichern am Sonntag, dem 25. Oktober — an einem herrlichen, sonnigen Herbsttag am Fuße der Berge des Kaukasus. Wir hörten diese Rede und beschlossen, nie mehr zu schweigen, wenn irgend jemand in unserer Anwesenheit behauptet, die Sowjetunion bedrohe den Frieden.

DIE GEWERKSCHAFTSDELEGATION ARGENTINIENS:

Wir haben ein Volk gesehen, das in ständigem Fortschritt lebt

(Aus der Erklärung auf einer Pressekonferenz am 19. November 1953)

Die Wirtschaft des Sowjetlandes befindet sich in einem ständigen Wachstum: man baut Fabriken und Werke, Wohnhäuser und Schulen, Universitäten, Klubs, Sanatorien, Untergrundbahnen usw. Das hat uns die Überzeugung gegeben, daß nur die Abschaffung des Privateigentums an den Produktionsmitteln und am Boden die Ursachen der Krisen und damit der Arbeitslosigkeit, des Hungers und der Not der Werktätigen beseitigt und zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes sowie zur Festigung seiner Unabhängigkeit beiträgt.

Die Sorge um den Menschen

Die Arbeiter bekommen helle, komfortable Wohnungen. In Leningrad sahen wir die riesigen Häuser, die am Stalin-Prospekt und in den anderen Bezirken gebaut wurden. In Moskau werden jedes Jahr ungefähr eine Million Quadratmeter neue Wohnfläche geschaffen. Mit dem gleichen Elan werden auch in den anderen Städten Wohnhäuser gebaut. Das ist möglich, weil auf den Baustellen die Arbeiten zu 75 Prozent mechanisiert sind. Der Mietzins stellt keine Belastung

für das Budget der Arbeiterfamilie dar. Die Miete macht nur drei bis fünf Prozent des Einkommens des Familienoberhauptes aus. Wir waren in Wohnungen, die aus zwei Zimmern, Küche, Bad, Toilette und Vorzimmer bestehen und 40 Rubel im Monat kosten — das entspricht 11 Stunden Arbeit.

Wir besuchten das Maschinenbauwerk „Krassnyj proletarij" („Roter Proletarier"), das Textilkombinat „Krassnaja rosa" („Rote Rose") und die wunderbare Moskauer Metro; wir waren in der Textilfabrik „Rabotschij" („Arbeiter"), in einem Furnierwerk, in der „Mikojan"-Zuckerwarenfabrik, in der Schuhfabrik „Skorochod" in Leningrad, im „Ordshonikidse"-Traktorenwerk und im Sowchos „Ukrainka" in Charkow; wir sahen eine Weinkellerei und die Sanatorien und Erholungsheime der Arbeiter in Jalta, die Paläste, die früher dem zaristischen Adel gehört hatten. Überall sahen wir die sowjetische Sorge um den Menschen, die Arbeitsschutzeinrichtungen, die Verhütung der Berufskrankheiten, die Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Hygiene, die Ventilationsanlagen, die prophylaktische medizinische Betreuung durch die Polikliniken der Fabriken und Werke, den humanen Arbeitsrhythmus und die weitgehende Mechanisierung, die von der sowjetischen Wissenschaft und Technik erreicht wurde, die im Dienste der Werktätigen steht. All das erhöht die Arbeitsproduktivität und verringert den körperlichen Kraftaufwand der Arbeiter.

Die Hebung des Wohlstandes

Wir konnten den hohen Arbeitslohn der sowjetischen Werktätigen und die ständigen Preissenkungen einschätzen und lernten das System der staatlichen Sozialversicherung kennen, das allen Arbeitern und Bauern zusätzliche Vergünstigungen bietet.

Alle diese Vergünstigungen — Altersrenten, Wochengeld, bezahlter Urlaub, Krankengeld, Bezahlung

von Kuraufenthalten usw. — erhöhen den Realwert des Lohnes bedeutend. Zu all dem kommt noch, daß jeder Betrieb seine eigenen Kindergärten, seine Kinderkrippen und Pionierlager für die Arbeiterkinder hat; das befreit die Mutter nicht nur von der Sorge um ihr Kind während der Arbeitszeit, sondern hebt auch die Kaufkraft des Lohnes noch weiter.

Während unseres Aufenthaltes in der Sowjetunion haben wir ein Volk kennengelernt, das in einem ständigen Fortschritt lebt und mit Begeisterung ein neues Leben aufbaut.

ELIDA SAN ROMAN DE CORBERA, Textilarbeiterin:

Das Sowjetvolk liebt seine bedeutenden Männer

(Aus einer Radioansprache)

Wir wohnten auf dem Roten Platz den Feiern am 7. November bei. Niemand von uns wird diesen Tag jemals vergessen. Nicht nur, weil der Rote Platz gewaltigen Eindruck auf uns gemacht hat, sondern auch deshalb, weil wir nach der herrlichen Parade von Einheiten der Moskauer Garnison das Volk sahen, das richtige Volk, ein Meer der Freude, das sich vor unseren Augen über den Platz ergoß. Arbeiter zogen vorbei, Studenten, Gruppen von Sportlern, ganze Familien mit ihren Kleinen. Tausende Blumensträuße trugen die Demonstranten, als sie über den historischen Platz gingen. Ihre Gesichter strahlten vor Freude, über ihren Köpfen flatterten die Fahnen, sie trugen Bilder ihrer Führer. Man brauchte nur dieses Glück der Sowjetmenschen zu sehen und die Hochrufe zu hören, mit denen die Demonstranten ihre Staatsmänner ehrten, um die große Liebe und Dankbarkeit des Volkes zu erkennen.

JOSÉ CALZARETTO, Arzt:

Herrliche Errungenschaften:

Im Werk „Roter Proletarier"

(Aus einer Radioansprache)

Wir befinden uns im Werk „Roter Proletarier". Wir machten uns mit großem Interesse mit einer Abteilung bekannt. Die modernsten Maschinen verschiedener Typen fertigen Bestandteile in verschiedenen Größen und Formen an. Alle diese komplizierten Maschinen wurden ohne jede körperliche Anstrengung von Männern und Frauen gesteuert.

Überall im Werk sahen wir die schöpferische Kraft des menschlichen Erfindergeistes, der — im Dienste des Arbeiters — dessen Arbeit erleichtert. Als Arzt sah ich mit großer Befriedigung, daß die Arbeiter ruhig, mit minimalem Kraftaufwand in lichten Räumen bei günstiger Temperatur arbeiten.

Die Arbeit an den Maschinen ist vollkommen gefahrlos. Wir verstanden, daß man uns von keinen Arbeitsunfällen berichten konnte.

Wir besichtigten Laboratorien und Kabinette. Sie sind alle erstklassig eingerichtet.

Die Poliklinik

Schon beim Betreten der Poliklinik spürten wir eine wohltuende, anheimelnde Gemütlichkeit. Dasselbe Gefühl haben offenbar die Arbeiter, wenn sie hierherkommen. Alles ist angenehm: die Einrichtung, die Fauteuils und die Blumen. In der Poliklinik gibt es Ärzte für alle Fachgebiete, ein Röntgenkabinett steht zur Verfügung, klinische Analysen können durchgeführt

werden. Jeder Facharzt hat sein eigenes Kabinett. Die Chefärztin zeigte uns alles. Die Poliklinik hat sogar eigene Operationssäle und 30 Krankenbetten. Die Chefärztin erzählte uns, daß die Arbeiter regelmäßig untersucht werden. Im Falle einer schweren Erkrankung kommt der Arbeiter in eines der Moskauer Spitäler. Jene Belegschaftsmitglieder, die an Hypertonie, Herzkrankheiten leiden, sowie Rekonvaleszenten nach Lungenentzündungen und anderen Krankheiten kommen ins Nachtsanatorium. Das Nachtsanatorium hat 50 Betten. Die Arbeiter kommen nach der Arbeit dorthin, erhalten Diätkost und bleiben am Abend und über Nacht unter der Beobachtung von Ärzten und Krankenschwestern. Es gibt auch ein Kabinett für Physiotherapie. Überall ist es gemütlich, die Betten sind sauber, die Speisesäle sind makellos.

Die Kinder

Zum Schluß besuchten wir noch einen eigenen Pavillon, der für die Kinder der Werksarbeiter bestimmt ist. Hier verbringen die Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren die Zeit, während ihre Eltern in der Arbeit sind. Die Kinder haben Spielzeug, sie lernen singen und treiben Gymnastik. Fachpädagogen leiten ihre Erziehung und entwickeln ihre Fähigkeiten. Wir waren während der Ruhepause im Kindergarten. Jedes der fast 300 Kinder hat sein eigenes Bettchen. Wir schauten uns die Eßzimmer und den großen Spielsaal an. Alles zeugt von der großen Sorge und Liebe für die Kinder.

Am Ende unseres interessanten Besuches waren wir uns dessen bewußt, daß nur ein dauerhafter Frieden diese herrlichen Errungenschaften der Liebe und Freundschaft wachsen und gedeihen lassen kann, die allen Völkern der Welt ein Beispiel geben.

DIE GEWERKSCHAFTSDELEGATIONEN VON GUATEMALA, HONDURAS und SALVADOR:

Die Werktätigen der UdSSR sind die Herren ihres Landes

(Aus der Erklärung auf einer Pressekonferenz im November 1953)

Unsere Delegationen waren in Moskau, Leningrad, Rostow am Don und Sotschi, wo wir Betriebe, Kulturpaläste und Kindergärten kennenlernten; wir besuchten Arbeiter in ihren Wohnungen, wir sahen das neue Gebäude der Moskauer Universität, Sanatorien, Theater, Zirkusse, Museen und historische Gedenkstätten, die mit dem Leben der großen Menschen der Sowjetunion in Zusammenhang stehen.

Die Sorge um die Gesundheit und Kultur des Volkes

In den Betrieben konnten wir die Arbeitsbedingungen, die Löhne, den Arbeitsschutz und die Arbeitshygiene, das Ausmaß der materiellen Hilfe für die Arbeiter und ihre Familien sowie das System der Mechanisierung kennenlernen, das die Arbeit erleichtert und den Produktionsumfang vergrößert.

Wir lernten in den Betrieben auch die Laienkunst der Arbeiter kennen, die sich in den verschiedensten Zirkeln betätigen.

In den Kulturpalästen der Industriebetriebe und Städte konnten wir uns davon überzeugen, welche Möglichkeiten und Mittel den Arbeitern und ihren Familienangehörigen zur Entwicklung ihrer künstlerischen, kulturellen und wissenschaftlichen Fähigkeiten und Talente zur Verfügung stehen und wie dadurch das kulturelle Niveau des ganzen Volkes stetig gehoben wird.

In den Sanatorien, die wir besichtigen konnten,

konnte man abschätzen, welcher Komfort, welche Fürsorge und medizinische Betreuung den Sowjetbürgern zur Verfügung stehen, damit sie ihre Kräfte und ihre Gesundheit erhalten und erneuern können.

Wir waren in den Theatern von Moskau, Leningrad, Rostow und Sotschi, in Opern, Operetten, Balletten, Konzerten und Kinos. Wir sind vom hohen Können der sowjetischen Künstler begeistert.

In der Moskauer Soja-Kosmodemjanskaja-Schule lernten wir das sowjetische Schulwesen und die umfassende Fürsorge der Sowjetregierung für die weitere Hebung des Kultur- und Bildungsniveaus der Jugend, der Kinder und des gesamten Sowjetvolkes kennen.

Die Naturschätze im Dienst der Werktätigen

In Rostow besuchten wir das Stalin-Werk „Rostselmasch" und die landwirtschaftliche Gebietsausstellung. Im Adlerower Sowchos „Wessjoloje" besichtigten wir die Treibhäuser und waren tief beeindruckt von den Errungenschaften der sowjetischen Wissenschaft, die bestrebt ist, die unerschöpflichen Naturschätze in den Dienst des Menschen zu stellen.

Überall, wo wir waren, wurden wir von unseren sowjetischen Freunden, die uns immer mit Fürsorge und Aufmerksamkeit umgaben, freundschaftlich und gastfreundlich begrüßt. Überall fiel uns die friedliche und glückliche Arbeit der Sowjetmenschen auf.

Die unerschütterliche Einheit des Sowjetvolkes und seiner Regierung

Wir möchten auch unsere Befriedigung darüber zum Ausdruck bringen, daß wir am 7. November auf dem Roten Platz der großen Demonstration der Werktätigen und der Militärparade beiwohnen konnten, die an-

läßlich des 36. Jahrestages der ruhmreichen sozialistischen Oktoberrevolution stattfanden und mit aller Deutlichkeit die unerschütterliche Einheit des Sowjetvolkes und seiner Regierung zeigten.

Unsere Delegationen lernten die Wahrheit über das Land des Sozialismus kennen — über das Land, wo die Werktätigen Herren ihres eigenen Geschicks sind und ein neues Leben aufbauen.

In der Sowjetunion überzeugten wir uns von der großen Liebe des Sowjetvolkes zu seinen großen Führern und Lehrern Lenin und Stalin, von seiner Liebe zur Kommunistischen Partei der Sowjetunion, der führenden Kraft der sowjetischen Gesellschaft.

Unsere Delegation konnte sich davon überzeugen, daß die Politik der Sowjetunion eine beharrliche und ehrliche Politik des Friedens ist.

DIE GEWERKSCHAFTSDELEGATION INDIENS:

Das heutige Usbekistan ist eine blühende Republik

(Aus der Erklärung auf einer Pressekonferenz am 23. November 1953)

Obwohl es unmöglich ist, eingehend über alles zu berichten, was wir gesehen haben, müssen wir unbedingt von unserem Besuch in der zentralasiatischen Republik Usbekistan erzählen, die sich gegenüber ihrem früheren Status einer feudalen Kolonie des Zarenreiches fast bis zur Unkenntlichkeit verändert hat. Das heutige Usbekistan ist eine in industrieller Hinsicht gut entwickelte und aufblühende Republik, hier herrscht ein reges neues Leben. Diese kleine Nation im riesigen Sowjetstaat bereichert ihre nationale Kultur als gleichberechtigtes Mitglied der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken.

Die Frau steht in der UdSSR aktiv im öffentlichen Leben

Es war erfreulich, hochqualifizierte Frauen im öffentlichen Leben des Sowjetlandes zu finden. Die Frau ist in diesem Lande dem Mann gleichgestellt.

Die Kinder sind natürlich der bevorzugte Teil der sowjetischen Gesellschaft. Ihr Wohlergehen und ihre Erziehung sind die Sorge aller.

Wissenschaft und Kunst — Gemeingut der Massen

Die Kulturpaläste und Universitäten, die Museen und Theater bringen das schöpferische Streben zum Ausdruck, in der sozialistischen Gesellschaft einen höheren Stand der Kultur zu erreichen. Eine wichtige Seite dieser Entwicklung ist, daß die Kultur nicht mehr ein Monopol einiger weniger Leute ist, sondern weit in die Massen eingedrungen ist, die daran mitwirken, sie zu gestalten und zu bereichern.

Die Sorge um den Wohlstand der Werktätigen

Als Gewerkschaftsfunktionäre waren wir von der Sorge des Sowjetstaates um den Wohlstand der Werktätigen sehr beeindruckt. Die Erleichterung der schweren körperlichen Arbeit durch Mechanisierung, die guten sanitären Verhältnisse in den Betrieben, die kostenlose ärztliche Hilfe, die neuen Wohnungen, Kulturpaläste und Schulen sind ein Beweis für die Sorge des Sowjetstaates um das Wohlergehen der Werktätigen. Die Wissenschafter, Kunstschaffenden und Helden der Sozialistischen Arbeit werden hoch in Ehren gehalten und genießen in der Sowjetunion großes Ansehen. Man kann nicht übersehen, daß Analphabetentum und Arbeitslosigkeit der Vergangenheit angehören. Und die Versicherungsleistungen bewahren alle Menschen vor Not.

Unser Besuch in einer usbekischen Moschee, in der wir hunderte Gläubige beim Gebet sahen, und unsere Gespräche mit Geistlichen zeigen, daß die Gläubigen in der Sowjetunion volle Religionsfreiheit genießen.

Selbst in dieser kurzen Erklärung können wir das Streben des ganzen Sowjetvolkes nach Frieden nicht unerwähnt lassen. Wo immer wir hinkamen, sahen wir Baustellen für Wohnhäuser, Schulen, Krankenhäuser, Kulturpaläste und Sanatorien. All diese schöpferische Tätigkeit zeugt klar vom Streben nach friedlichem Aufbau und gegenseitigem Verständnis aller Völker.

Wir lernten die ehrlichen Gefühle der Liebe und des guten Willens gegenüber Indien und seinem Volk kennen, die uns alle berührten. Und wir nehmen diese Gefühle als eine Botschaft an unser Volk mit nach Hause. Wir sind überzeugt, daß unser Besuch in der UdSSR die Bande der Freundschaft und des gegenseitigen Verständnisses zwischen den Völkern Indiens und der Sowjetunion noch weiter festigen wird.

DIE ITALIENISCHE GEWERKSCHAFTS-DELEGATION:

EMMANUELE MACCALUSO, Leiter der Delegation:

Reges demokratisches Leben in den Kolchosen

(Aus einer Radioansprache)

Wir Delegierten sind uns darin einig, daß die Wirtschaft der sowjetischen Kolchose trotz der Zerstörungen im Krieg eine rasche Entwicklung erfahren hat.

Wir sind uns darüber einig, daß die sozialen Verhältnisse und der Lebensstandard der Kolchosbauern von Tag zu Tag besser werden. Den kulturellen Aufstieg der Kolchosbauern fühlt man unmittelbar, wenn von der technischen und beruflichen Ausbildung der Kolchosmitglieder die Rede ist.

Wir haben bemerkt, wie schnell die neuen Richtlinien der Sowjetregierung zur Entwicklung der Landwirtschaft in die Tat umgesetzt werden.

Wir haben gesehen, daß all das durch ein reges demokratisches Leben verwirklicht wird. Alle Beschlüsse von einiger Bedeutung werden von der Vollversammlung der Kolchosbauern gefaßt. Es gehört zu den Pflichten der Kolchosleitung, die Beschlüsse, die von der Vollversammlung der Kolchosbauern gefaßt und genehmigt wurden, durchzuführen. Das ist die demokratische Grundlage des gesamten Lebens der Kolchose.

Der letzte Punkt, über den wir uns vollkommen einig sind und der auf uns starken Eindruck gemacht hat — das ist der Friedenswille, den die sowjetischen Bauern zum Ausdruck brachten.

ALBERTO PIROVANO, Professor für Agrobiologie:

Die Wissenschaft dient der Verbesserung des Lebens des Volkes

(Aus einer Radioansprache)

Hier in Rußland wird mehr als in jedem anderen Land die Wissenschaft beachtet und unterstützt. Die Wissenschaft wird hier als wahres Fundament der Tätigkeit betrachtet, die auf die Verbesserung des Lebens gerichtet ist. Außerordentlich großen Eindruck hat auf uns der hohe Stand der Entwicklung der Biologie und besonders der Genetik gemacht, der durch neuartige Behandlung der Fragen, neue Methoden und schöpferische Arbeit erreicht wurde. All das wird uns

ewig im Gedächtnis bleiben. Wir konnten uns mit eigenen Augen davon überzeugen, welch große Erfolge in diesem Land auf dem Gebiet der Umgestaltung der Natur, der Pflanzen erzielt wurden. Diese Forschungen sind darauf gerichtet, die alten Thesen zu brechen und die komplizierten Lebenserscheinungen besser zu erkennen.

ROBERTO BANCCHIO, Journalist:

Das hohe Kulturniveau der Sowjetvölker:

In den neuen Gebäuden der Moskauer Universität

(Aus einer Radioansprache)

Wenn die Universitäten als einer der bedeutendsten Gradmesser für die Zivilisation und Kultur eines Volkes gelten, dann besteht kein Zweifel darüber, daß die Moskauer Lomonossow-Universität, die heuer eröffnet wurde, mit ihren herrlichen Gebäuden und Räumen, ihrer erstklassigen Einrichtung und ihren modernen Unterrichtsmethoden deutlich vom hohen Kulturniveau der Sowjetvölker zeugt. Die Schönheit, Leichtigkeit und Erhabenheit des Gebäudes ist grandios und zugleich einfach. Dieses Gebäude, eines der größten in Europa, erhebt sich dort, wo vor kurzem noch Ödland war. Die Universität hat 32 Stockwerke und ein Areal von 320 Hektar. Sie wird von gut 13 000 Studenten besucht.

Zwei Aspekte

Man braucht nur die Universität zu betreten und durch ihre Gänge zu wandern, um sofort die zwei Grundaspekte dieser Hochschule zu erkennen: die gemischte Nationalität ihrer Studenten und jenen neuen

Typ der Intelligenz, der sich hier herausbildet. Was für Studenten wir hier gesehen haben: Russen, Usbeken, Armenier, Tadshiken, Kasachen, Ukrainer, Studenten aus den zentralen Bezirken der Sowjetunion und Studenten aus weit entfernten Republiken. Das wichtigste aber ist, daß wir hier eine junge Intelligenz gesehen haben, die aus der Arbeiterklasse und der Bauernschaft hervorgegangen ist, eine Intelligenz, die organisch mit dem Volk, seinen Bedürfnissen, seinem Leben und seinen Anforderungen verwachsen ist.

Als wir mit den Studenten sprachen, als sie uns mit ihren lebendigen Stimmen von ihren Aufgaben und ihrem Alltag erzählten, begriffen wir, wie einfach, glücklich, inhaltsreich und ruhig ihr Leben ist. Alle ihre Gedanken sind darauf gerichtet, mehr zu wissen, um mit möglichst großem Nutzen für die Heimat arbeiten zu können. In diesem ihrem Streben haben die sowjetischen Studenten den besten Freund und Helfer im Sowjetstaat gefunden, der alles tut, um sie zu fördern, der ihnen alles zur Verfügung stellt, damit sie besser lernen können. Und die neue Universität auf den Lenin-Bergen ist ein glänzender Beweis dafür.

Man wird kaum eine zweite Universität mit solch erstklassigen Laboratorien und einer solch herrlichen Bibliothek, die schon jetzt 1,2 Millionen Bücher besitzt, finden. In der neuen Universität wurden für die Studenten ungefähr 6000 Zimmer eingerichtet, es gibt ein Studentenrestaurant, das schöner als jedes Großstadtrestaurant ist, und ein Stadion, wie es nur die größten Sportvereine besitzen können.

Wir unterhielten uns mit einer Studentin des dritten Jahrganges der physikalisch-mathematischen Fakultät. Sie erzählte uns, daß sie vom Staat monatlich ein Stipendium von 450 Rubel erhält. Das Zimmer mit allem Komfort kostet sie 15 Rubel im Monat, ein Mittagessen im Restaurant kostet 3 Rubel. Es bleiben ihr also noch mehr als 250 Rubel im Monat für ihre persönlichen Bedürfnisse übrig. Diese Zahlen sprechen für sich, und zwar sehr deutlich.

Professoren und Studenten

Wir waren in der Moskauer Universität sehr überrascht von dem Verhältnis, das zwischen Studenten und Professoren herrscht. Dort ist der Professor keineswegs ein Gelehrter, der in seine Wissenschaft vertieft ist und den Unterricht nur als nebensächliche und dabei langweilige Beschäftigung betrachtet. Der sowjetische Gelehrte unterscheidet sich grundlegend von diesem Gelehrtentyp. Seine Beziehungen zu den Studenten beruhen auf enger Zusammenarbeit. Die Studenten helfen den Professoren und bearbeiten, besonders in den höheren Jahrgängen, gemeinsam mit den Gelehrten verschiedene wissenschaftliche Probleme. Oft steht unter einer neuen Entdeckung die Unterschrift des Gelehrten und daneben auch die eines Studenten. In den Gebäuden der Universität wohnen viele Professoren. Das trägt auch zur Schaffung eines engeren Kontaktes zwischen Studenten und Lehrkörper bei.

DIE GEWERKSCHAFTSDELEGATION FRANKREICHS:

Der mächtige schöpferische Wille eines Volkes, das sein Geschick lenkt

(Aus der Erklärung auf einer Pressekonferenz am 23. November 1953)

Das erste, was bei der Ankunft in der Sowjetunion unsere Aufmerksamkeit erregte, war die riesige Aufschrift: „Der Frieden wird den Krieg besiegen." Damit waren wir also im Lande des Sozialismus. Das kleine ukrainische Dörfchen Tschop, das noch vor kurzem unter dem Joch der ungarischen Feudalherren stand, hatte kaum 200 Einwohner. Jetzt gehört es — wieder heimgekehrt — zur Ukrainischen Republik und ist zu einer Grenzstadt mit 12 000 Einwohnern geworden. Es hat einen neuen Bahnhof, ein großes Hotel, ein Lebens-

mittelkaufhaus und viele neue Wohnhäuser bekommen; ein Kulturheim befindet sich im Bau.

Die Losung „Der Frieden wird den Krieg besiegen" sahen wir dann hundertemal überall in verschiedenen Gegenden der Sowjetunion: auf Bahnhöfen, bei Fabriktoren, in Theatern, Klubs und auf Bergwerksgeländen.

Diese Losungen zeugen von dem leidenschaftlichen Streben der Sowjetregierung und des Sowjetvolkes, alles zu tun, um den Frieden in der ganzen Welt zu festigen.

Das zeigt sich vor allem in der Art der Produktion. Die Entwicklung der Leichtindustrie und Konsumgüterproduktion beweist, daß die UdSSR ihre mächtige Wirtschaft zur Befriedigung der friedlichen Bedürfnisse der Bevölkerung verwendet. Die Werktätigen wirken dabei begeistert mit.

Ergebnisse friedlicher Arbeit

Wir sahen die Ergebnisse der friedlichen Arbeit in der herrlichen und grandiosen Architektur der Moskauer Universität, in den neuen Häusern der Stadt Minsk. Für ein Volk, das Häuser baut, die aus der Luft leicht zu zerstören wären, ist es nicht nur unmöglich, an einen Überfall auf ein anderes Land zu denken, sondern ein solches Volk beweist damit auch, daß es felsenfest auf den Sieg des Friedens als Ergebnis der gemeinsamen Bemühungen aller Völker vertraut.

Das Sowjetvolk schätzt die Freundschaft mit den Völkern aller Länder und besonders die Freundschaft mit dem französischen Volk. Wir haben das deutlich gefühlt und waren oft gerührt von dem begeisterten Empfang, den uns nicht nur maßgebende Gewerkschafts- und Wirtschaftsfunktionäre, sondern auch alle Werktätigen bereitet haben. Sie unterbrachen ihre Arbeit, um zu uns zu kommen und mit uns zu sprechen. In Minsk brachten uns die Studenten Blumen und sangen mit uns die Hymne der demokratischen Welt-

jugend. Die wissenschaftlichen Mitarbeiter eines Instituts baten uns, den Gelehrten Frankreichs Grüße zu bestellen. In den Bibliotheken sahen wir neben anderen Büchern Werke französischer Autoren. In einer Mittelschule in Minsk sangen uns die Kinder in der Französischstunde das Lied der französischen Docker vor.

Diese Gefühle der Freundschaft gegenüber allen Völkern, die den Sowjetmenschen von Kind auf anerzogen werden, konnten wir auch während der Demonstration auf dem Roten Platz anläßlich des 36. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution beobachten, wo riesige Volksmassen mit Transparenten, die von den Ergebnissen der friedlichen Arbeit berichteten, begeistert ihre Regierung, die Kommunistische Partei und die ausländischen Gäste begrüßten.

Die UdSSR ist ein riesiger Bauplatz

Schon auf unserer Reise von Tschop nach Moskau sahen wir, daß die ganze Sowjetunion ein riesiger friedlicher Bauplatz ist. Dieser Eindruck verstärkte sich noch mehr in Moskau, wo nach einem einheitlichen Plan ganze Wohnhausviertel mit breiten Straßen angelegt werden, wo die Metro, ein wunderbares Ensemble von unterirdischen Palästen, geschaffen wurde und wo das Gebäude der neuen Universität die hohe Kultur des Lebens und der Arbeit in der Sowjetunion widerspiegelt.

In der Hauptstadt Bjelorußlands — in Minsk — zeugt jedes Gebäude, jede Straße vom machtvollen schöpferischen Willen eines Volkes, das sein Geschick selbst lenkt.

In den Kriegsjahren wurde diese Stadt zerstört. 102 der 103 Betriebe waren Ruinen. Und heute ist Minsk zu 80 Prozent wiederaufgebaut und die Produktion hat das Doppelte des Vorkriegsstandes erreicht. Wir haben die neuen Werke wachsen gesehen: Minsk erzeugt Traktoren für die Landwirtschaft, Lastkraft-

wagen mit 5 bis 40 Tonnen Nutzlast sowie Uhren, Fahrräder und viele andere Waren.

In Minsk gibt es 50 Mittelschulen, 15 Abendschulen und 13 Hochschulen. Diese Stadt hatte vor dem Kriege 200 000 Einwohner, im Jahre 1944 waren es nur 40 000 und jetzt sind es 400 000. Wir fanden hier ein überzeugendes Beispiel der wunderbaren schöpferischen Bemühungen des Sowjetvolkes.

Weitgehende Mechanisierung erleichtert die Arbeit

Die Besuche in den Betrieben haben uns gezeigt, daß die wichtigste Entwicklungsrichtung der sowjetischen Industrie die Mechanisierung ist. Gerade die Mechanisierung ermöglicht die Übererfüllung der Normen, da sie den Kraftaufwand der Werktätigen verringert. Davon konnten wir uns überall überzeugen, in allen Werkshallen, die wir besuchten — ob in Minsk im Auto- und Traktorenwerk, im Rostower Landmaschinenwerk, in einer Champagnerfabrik, einer Tabakfabrik, einem Bergwerk von Nowoschachtinsk oder einem Sowchos an der Schwarzmeerküste. Überall sahen wir Maschinen, die die Arbeit erleichtern, sowohl Transportvorrichtungen als auch modernste automatische Anlagen. Gleichzeitig ist die Sicherheitstechnik sehr hoch entwickelt.

Der sowjetische Arbeiter verfügt über alle Möglichkeiten, seine Kenntnisse zu erweitern und sich in seinem Beruf zu vervollkommnen.

Jedes Werk hat eine Abendschule, Berufsschulen und Kurse zur Steigerung der Qualifikation, oft gibt es auch im Betrieb eine Fachmittelschule oder die Filiale einer Hochschule.

Ein Arbeiter, der die entsprechenden Fähigkeiten hat, kann also Techniker, Ingenieur oder sogar Direktor werden.

Hohes technisches Niveau konnten wir nicht nur in

den Industriebetrieben, sondern auch in der Landwirtschaft beobachten, wo verschiedene komplizierte Landmaschinen modernster Bauart immer häufiger Verwendung finden. Die Entwürfe für die verschiedenen landwirtschaftlichen Maschinen werden nicht nur von den Fachingenieuren in den Laboratorien und Instituten ausgearbeitet. An der Schaffung der Maschinen haben auch die Kolchosbauern selbst aktiven Anteil.

Auf der Rostower Landwirtschaftsausstellung lernten wir den überraschend hohen Stand der Mechanisierung der Landwirtschaft kennen.

In Rostow, im Sowchos „Adler" im Bezirk Sotschi und im Molotow-Kolchos im Moskauer Gebiet konnten wir uns davon überzeugen, daß die Wissenschaft, wenn sie in den Dienst der Landwirtschaft gestellt wird, Wandlungen vollbringen kann, die unter den Voraussetzungen des Kapitalismus unmöglich sind, und daß sie die Landwirtschaft unabhängig von den Launen der Natur macht.

All das bringt den Unterschied zwischen geistiger und körperlicher Arbeit, zwischen Stadt und Land zum Verschwinden und führt zur klassenlosen Gesellschaft, zum Kommunismus.

Land der glücklichen Jugend

Die sowjetische Jugend kennt keine Arbeitslosigkeit. Der junge Mensch hat alle materiellen Möglichkeiten, sein Studium fortzusetzen und einen Beruf zu ergreifen, der seinen Fähigkeiten entspricht. Er bekommt ein Stipendium, das vollkommen zur Befriedigung seiner Bedürfnisse genügt. Wir lernten den Sohn eines Bauern kennen, der jetzt Direktor des Polytechnischen Instituts in Minsk ist. Der Besuch des schönen Studentenheimes des Intstituts und die Gespräche mit den Studenten ließen uns die Begeisterung und den Zukunftsglauben der sowjetischen Jugend verstehen.

Wir besuchten auch das Heim für die jungen Bergarbeiter in Nowoschachtinsk und stellten fest, daß für die sowjetische Jugend wirklich alles getan wird, daß sie unter den besten Bedingungen arbeiten kann.

Gegen geringe Bezahlung bekommen die jungen Bergarbeiter Kost und Quartier, sie haben Ruhezimmer, Leseräume und Bibliotheken zur Verfügung. Das Leben im Kollektiv ist erfüllt vom Geiste echter Brüderlichkeit. Die Sowjetunion ist das Land der glücklichen Jugend.

Gleichberechtigung von Mann und Frau — eine Tatsache

Für jede Arbeit wird die sowjetische Frau genau so entlohnt wie der Mann. Sie hat genau dieselben Möglichkeiten wie der Mann, ihre Qualifikation zu steigern, ihr kulturelles Niveau zu heben und jeden Posten, den auszufüllen sie fähig ist, zu bekleiden.

Wir lernten in der Sowjetunion viele Frauen im Eisenbahndienst, als Arbeiterinnen in Hüttenwerken und als Vorsitzende von Betriebsräten kennen, es gibt Ingenieurinnen, Ärztinnen und Sanatoriumsdirektorinnen.

Die Betreuung der Kinder wird der Frau durch das dichte Netz von Kinderkrippen und Kindergärten erleichtert.

Die Gleichberechtigung der Frau mit dem Mann ist in der Sowjetunion nicht eine leere Phrase, sondern unbestreitbare Wirklichkeit.

Der Mensch ist das wertvollste Kapital

Der sowjetische Arbeiter kennt keine Arbeitslosigkeit, er kennt keine Angst vor dem Morgen. Sein Lebensstandard steigt ständig.

Der Arbeitslohn des Werktätigen ist von seiner Qualifikation abhängig. Wir konnten feststellen, daß

viele Arbeiter die Leistungsnormen übererfüllten, obwohl sie in normalem Tempo arbeiteten.

Die sowjetischen Werktätigen genießen viele soziale Begünstigungen. Die Werksrestaurants bieten den Arbeitern gute Mahlzeiten zu billigen Preisen. Die medizinische Versorgung ist kostenlos. Kinderkrippen und Kindergärten stehen den Eltern überall gegen geringes Entgelt zur Verfügung. Viele Bedürfnisse und Ansprüche werden von der staatlichen Sozialversicherung gedeckt, zu der der Arbeiter nicht den geringsten Beitrag leistet.

Ein Arbeiter, den wir im Gewerkschaftssanatorium in Sotschi kennenlernten, wo er auf Erholung war, erzählte uns von seinen Zukunftsplänen. Er sagte, daß er seinen kleinen PKW „Moskwitsch" gegen einen größeren „Pobjeda" umtauschen wolle, wofür er sich keinerlei persönliche Opfer auferlegen müsse.

Die Sanatorien und Erholungsheime, die wir in Sotschi sahen, spiegeln deutlich die sowjetische Sorge um den Menschen wider. In dieser Stadt ist alles so eingerichtet, daß sich die Werktätigen möglichst gut erholen, allen Komfort genießen und jede ärztliche Behandlung zur Verfügung haben.

Der Bergarbeiterpalast, in dem wir wohnten, ist ein wahres Wunder. Alles ist für die bestmögliche Erholung und Zerstreuung der Werktätigen, die hierherkommen, eingerichtet. Das betrifft die Architektur des Gebäudes, seine innere Ausgestaltung, den Speisesaal, die Zimmer, die Veranden, die medizinischen Behandlungszimmer, den Raum für Heilgymnastik, den Klub, die Bibliothek, das Freilichtkino und schließlich auch die Drahtseilbahn, die im vorigen Jahr errichtet wurde, damit die Bergarbeiter aus dem Palast bequem ans Meer gelangen können.

Wir waren Augenzeugen der fortlaufenden umfangreichen Arbeit, die zur Erweiterung und Verbesserung der bestehenden sowie zur Errichtung neuer Sanatorien geleistet wird. Diese Tatsachen beweisen, daß die

Worte Stalins „Der Mensch ist das wertvollste Kapital" in der Sowjetunion Wirklichkeit geworden sind.

Die Arbeiterklasse der UdSSR erfüllt in Ehren ihre historische Aufgabe

Wir begrüßen die wichtige Rolle, die die Gewerkschaften im politischen, wirtschaftlichen und sozialen Leben des Landes spielen. Wir konnten feststellen, daß die sowjetischen Gewerkschaften tatsächlich eine Massenorganisation der Werktätigen sind. Indem sie sich tatkräftig um alles bemühen, was die Leitung und Organisation der Arbeit erfordert, tragen sie tagtäglich zur Festigung des sozialistischen Staates bei. Die Gewerkschaften sichern den ständigen Fortschritt im sozialistischen Wettbewerb, sie nehmen an der Normierung des Arbeitslohnes teil, verfügen frei über die Mittel der staatlichen Sozialversicherung, kontrollieren und verbessern die Sicherheitstechnik in den Betrieben und wirken dabei mit, die Voraussetzungen für eine ständige Hebung des kulturellen und technischen Niveaus der Werktätigen zu schaffen.

Die Arbeiterklasse der Sowjetunion erfüllt durch ihre Gewerkschaften in Ehren ihre historische Aufgabe.

HANS FRANK, Jurist, Mitglied der schwedischen Delegation:

Die Produktionsmittel befinden sich in den Händen der Bürger, darum ist auch ihr Leben glücklich und reich

(Aus einer Radioansprache)

Wir konnten uns davon überzeugen, daß es in diesem Land keine Arbeitslosigkeit gibt. Das ist wirklich so. Im Gegenteil: die Industrie und die Landwirtschaft

der Sowjetunion haben großen Bedarf an Arbeitskräften. Aber es geht nicht nur darum, daß der Sowjetbürger das faktische Recht auf Arbeit hat. Dank der Entstehung eines neuen sozialen Gesellschaftssystems hat der Sowjetbürger unermeßlich große Möglichkeiten zur Gestaltung und Entscheidung seines eigenen Schicksals erhalten.

In Leningrad besuchten wir eine Fabrik mit einem Betriebskomitee. In dieser Schuhfabrik mit 11 000 Beschäftigten ist das Betriebskomitee ein Organ, das das gesamte Leben des Betriebes beeinflußt. Das Betriebskomitee wird von den Arbeitern selbst gewählt und besteht aus 25 Personen: Arbeitern, Ingenieuren und Technikern. Dieses Komitee ist der Ausdruck der Demokratie, die in der Fabrik herrscht.

Alle Produktionsmittel befinden sich in den Händen der Sowjetbürger, darum ist auch ihr Leben anders geworden — glücklich und reich. Wir haben festgestellt, daß jeder Arbeiter alles bekommen kann, was er braucht. Wenn er seine Miete und die Steuer bezahlt hat, was ungefähr 10 Prozent seines Lohnes ausmacht, bleibt ihm noch ein großer Teil des Geldes für Essen, Kleidung und verschiedene Unterhaltung.

Außerdem hat der Sowjetbürger großen Nutzen durch das System der Sozialfürsorge und der Sozialversicherung. Ich möchte nur einige wenige dieser Begünstigungen aufzählen: kostenlose medizinische Betreuung und Behandlung, kostenlose Medikamente, kostenlose Zahnbehandlung; vollbezahlter Urlaub, wobei viele Arbeiter noch kostenlos Einweisungen in Sanatorien und Erholungsheime bekommen.

DIE GEWERKSCHAFTSDELEGATION CHILES:

Nur in einem Land des Friedens ist ein solcher Wohlstand möglich, wie ihn die Werktätigen der UdSSR genießen

(Aus der Erklärung auf einer Pressekonferenz am 20. November 1953)

Die Mitglieder der Gewerkschaftsdelegation Chiles, die aus Führern großer Arbeiterorganisationen mit verschiedenen politischen Überzeugungen und religiösen Glaubensbekenntnissen besteht, sind zu der einstimmigen Meinung gelangt, daß nur in einem Land, wo die Interessen der Werktätigen an erster Stelle stehen, die Erreichung eines derart hohen Standes des politischen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens möglich ist, wie es in der UdSSR zu beobachten ist. Wir haben uns auch davon überzeugt, daß nur in einem Land, das unabänderlich eine Friedenspolitik verfolgt, die Erreichung eines solchen Wohlstandes möglich ist, wie ihn die Werktätigen und das ganze Volk der UdSSR genießen.

Entscheidend sind die Interessen der Werktätigen

Bei unseren Besuchen in verschiedenen Industriebetrieben und bei verschiedenen kulturellen, sozialen und technischen Organisationen in Moskau, Leningrad, Charkow und Kisslowodsk sahen wir das schöpferische Leben des Sowjetvolkes. Wir sahen den Arbeitsschutz und die Sicherheitstechnik, die medizinische Betreuung, die kulturelle Entwicklung, die ständige Sorge um die Kinder, die hohen Arbeitslöhne und den sozialistischen Wettbewerb bei der Arbeit. Außerdem lernten wir die Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft und den hohen Stand, den die Landwirtschaft in ihrer Entwick-

lung erreicht hat, kennen. Die Schaffung dieser Bedingungen wurde möglich, weil in diesem Land ausschließlich die Interessen der Werktätigen und ihr unbeirrbares Streben nach ständiger Verbesserung der eigenen Lebensbedingungen entscheidend sind, was durch intensive Produktionssteigerung erreicht wird.

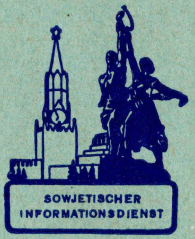
Das Wort „Brüderlichkeit" hat für uns eine lebendige Verkörperung gefunden

Die sowjetische Frau hat sich überall in die soziale und wirtschaftliche Tätigkeit eingeschaltet, da sie ihre Fähigkeiten voll entwickeln kann und die gleichen Rechte wie der Mann erhalten hat. Nur ein Volk, das auf seine Regierung und auf seine eigenen Kräfte vertraut, kann diesen Weg einschlagen.

Aber das ist nicht alles: das Wort „Brüderlichkeit" hat für uns eine lebendige Verkörperung gefunden. Überall, wo wir waren, spürten wir die Liebe und Freundschaft der sowjetischen Werktätigen und des ganzen Volkes unserer Delegation gegenüber. Viele Werktätige wußten nicht, aus welchem Land wir kamen, ihnen genügte es, daß wir Werktätige waren.

Inhaltsverzeichnis

1. Aus der Erklärung der englischen Arbeiterdelegation auf einer Pressekonferenz am 23. November 1953 4
   Radioansprache des Bauarbeiters William Jackson . . 8
   Radioansprache der Hausfrau Jane Suxby 9
2. Aus der Erklärung der österreichischen Arbeiterdelegation auf einer Pressekonferenz am 25. November 1953 . . . 10
   Radioansprache von Dr. Bruno Frei, Chefredakteur der Zeitung „Der Abend" (Wien) 14
3. Aus der Erklärung der argentinischen Gewerkschaftsdelegation auf einer Pressekonferenz am 19. November 1953 . 16
   Radioansprache der Textilarbeiterin Elida San Roman de Corbera 18
   Radioansprache des Arztes José Calzaretto 19
4. Aus der Erklärung der Gewerkschaftsdelegation von Guatemala, Honduras und Salvador auf einer Pressekonferenz im November 1953 21
5. Aus der Erklärung der Gewerkschaftsdelegation Indiens auf einer Pressekonferenz am 23. November 1953 . . . 23
6. Radioansprache des Leiters der italienischen Gewerkschaftsdelegation, Emmanuele Maccaluso 25
   Radioansprache des Leiters der italienischen Agrobiologendelegation, Professor Alberto Pirovano 26
   Radioansprache des italienischen Delegationsmitgliedes Roberto Bancchio, Journalist 27
7. Aus der Erklärung der Gewerkschaftsdelegation Frankreichs auf einer Pressekonferenz am 23. November 1953 . 29
8. Radioansprache des Mitgliedes der schwedischen Delegation Hans Frank, Jurist 36
9. Aus der Erklärung der Gewerkschaftsdelegation Chiles auf einer Pressekonferenz am 20. November 1953 . 38

FACHBEREICH BIBLIOTHEK UNIVERSITÄT WIEN

Preis 20 Groschen